

Anti-Klimapolitik als Gefühlsarbeit – das Beispiel der AfD¹

„Rechtsaußenparteien neigen zu regressiver Klimapolitik“ (Biskamp 2023: 11). Dabei nimmt die „Alternative für Deutschland“ (AfD) im europäischen Vergleich eine sehr deutliche anti-klimapolitische Position ein (Schaller/Carius 2019). Die AfD bezweifelt den menschlichen Einfluss auf die globale Erderwärmung, lehnt jegliche Klimaschutzmaßnahmen ab und hat sich bereits vor Jahren für den Ausstieg aus dem Klimaschutzabkommen von Paris ausgesprochen. Zwar ist die Migrations- und Asylpolitik nach wie vor das zentrale Interventionsfeld der Partei, gleichwohl arbeitet sie ebenfalls intensiv gegen die Energie- und Verkehrswende.

Zur anti-klimapolitischen Programmatik der AfD, der damit verbundenen Ideologie und den Einstellungen der Wähler:innen ist in den letzten Jahren verstärkt geforscht worden (etwa Sturm 2020; Küppers 2022; Sommer et al. 2022; Otteni/Weisskircher 2022). In meiner affekttheoretisch und emotionssoziologisch inspirierten Forschung nehme ich eine andere Perspektive ein und betrachte den Anti-Klimaschutz der AfD als politische Gefühlsarbeit (Spissinger 2024). Wie diese anti-klimapolitische Gefühlsarbeit funktioniert, skizziere ich im Folgenden entlang von drei Thesen.

1. Die AfD verbreitet Sorglosigkeit in Anbetracht der Klimakrise

Die Klimakrise führt bei vielen Menschen zu Zukunftsängsten, bei manchen kommt ‚grüne Scham‘ (Claeys 2020) über den eigenen klimaschädlichen Lebensstil auf, oder auch Wut und Frustration in Anbetracht unzulänglicher Klimaschutzmaßnahmen. Die AfD arbeitet hingegen an einem gänzlich anderen Gefühl zur Klimakrise: Sorglosigkeit. Entscheidend dafür ist die von der Partei seit Jahren verbreitete Erzählung, der zufolge die aktuelle globale Erwärmung nicht auf CO₂-Emissionen zurückzuführen sei, sondern es sich bloß um gewöhnliche Klimaveränderungen in einem erdgeschichtlichen Wechselspiel von Wärme- und Kältephasen handle. Damit negiert die AfD den *menschengemachten* Klimawandel und vermittelt ihren Anhänger:innen eine beruhigende und moralisch entlastende Gefühlswelt. Denn wer im Klimawandel nichts als den natürlichen Gang der Dinge sieht, kann sich leicht der sozial-ökologischen Verantwortung entziehen und braucht ‚grüne Scham‘ gar nicht erst aufkommen zu lassen. Außerdem erklärt die AfD in diesem Zusammenhang Maßnahmen zur Reduktion von CO₂-Emissionen zum sinnlosen, gar irrationalen Unterfangen – man könne sich klimatischen Veränderungen höchstens anpassen. Dementsprechend ist etwa von „CO₂-Hysterie“ und von „Klimareligion“ die Rede. Wer dieses Deutungsangebot der AfD übernimmt, Forschung und Berichterstattung über den menschengemachten Klimawandel und die Notwendigkeit von Klimaschutzmaßnahmen für alarmistisch und ideologisch geprägt hält, kann sich in der anti-klimapolitischen AfD-Position entspannt zurücklehnen. Als besorgniserregend gilt aus dieser Perspektive nicht die Klimakrise, sondern der Einsatz für mehr Klimaschutz.

2. In der neurechten Gefühlswelt erscheint Klimaschutz als politische Zukunftsvernichtung

Die AfD stellt Klimaschutzmaßnahmen nicht nur als sinnlos und irrational dar, sondern letztlich als existentielle Gefahr für Deutschland und ‚die Deutschen‘. Klimapolitische Investitionen in die Zukunft übersetzt die neurechte Gefühlsarbeit in politische Zukunftsvernichtung. Entscheidend für diese gefühlspolitische Verdrehung sind Bedrohungs- und Untergangsszenarien, die die AfD und andere neurechte Akteur:innen verbreiten.

Einschlägig ist die Darstellung vom Klimaschutz als „Ende der freien Gesellschaft“, als Weg in die „Öko-Diktatur“ (Neupert-Doppler 2021). In abgeschwächter Form zeigt sich dieses Motiv in der verbreiteten Klage über ‚grüne Verbotspolitik‘. Im Kern geht es darum, den Eindruck einer durch Klimapolitik immer unfreier werdenden Gesellschaft zu vermitteln. Klimaschutz erscheint so als eine totalitäre Ideologie. Entscheidend dafür ist die Verbreitung des Gefühls, dass ‚grüne Politik‘ den Menschen die alltäglichen und ‚normalen‘ Dinge (Fleischessen,

¹ Hierbei handelt es sich um die thesenhafte Zusammenfassung eines Vortrags vom April 2024, den ich im Kontext der DGSA-Fachgruppe „Klimagerechtigkeit und sozialökologische Transformation in der Sozialen Arbeit“ gehalten habe. Dem zugrunde liegt meine Studie „Die Gefühlsgemeinschaft der AfD“ (Spissinger 2024), in der ich die hier skizzierten Argumente und Konzepte entwickle und entlang von empirischem Material entfalte.

Auto fahren, Urlaube usw.) wegnehmen wolle. Lastenfahrräder, vegane Produkte, das 49-Euro-Ticket und vieles mehr können in der neurechten Gefühlswelt dann als ‚Symptome‘ einer kommenden ‚Öko-Diktatur‘ erscheinen.

Eine andere, ebenfalls wirkmächtige und verbreitete Untergangserzählung handelt davon, dass die Energie- und Verkehrswende eine „systematische Deindustrialisierung“ darstelle (Spissinger 2024: 79). Demnach gelten der Atom- und Kohleausstieg oder auch der Umstieg auf Elektromobilität als Ausdruck einer ideologischen und deutschlandfeindlichen Politik. Ziel sei es den Industriestandort Deutschland zu schwächen oder gar zu zerstören. Auf dem Spiel stehen laut dieser Erzählung nicht bloß Arbeitsplätze, sondern gleich die Zukunft Deutschlands. Im Kern geht es also um die Mobilisierung nationalistischer Gefühle von bedrohter Identität und Existenz. Nicht zuletzt ist die Behauptung einer klimapolitischen Deindustrialisierungs-Agenda anschlussfähig an antisemitisch-verschwörungsmithische Motive.

Seit Jahren warnen AfD und andere rechte Akteur:innen zudem vor einem „Blackout“ (Genner/Spissinger 2024; Haas/Häfner 2024). In aller Deutlichkeit war dies im Jahr 2022 zu beobachten, weil sich der politischen Rechten damals eine besondere Gelegenheit für eine breite Mobilisierung über das Thema der Energieversorgung bot: In Folge des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine wurde gesamtgesellschaftlich über eine mögliche Gas- und Strommangellage diskutiert und zudem stand der ursprünglich für Ende 2022 geplante – und schließlich verschobene – Atomausstieg bevor. Grundsätzlich zeichnet sich der rechte Blackout-Diskurs dadurch aus, dass er sich gegen die Energiewende richtet. Argumentiert wird, dass der Ausbau regenerativer Energien zwangsläufig, aufgrund der Abhängigkeit von Wind und Sonne, zu einem Blackout führe. Die politische Rechte prophezeit die Blackout-Katastrophe, um der Regierung damit Verantwortungslosigkeit gegenüber „ihrem Volk“ vorzuwerfen. Grundlegend dabei ist, dass das Blackout-Szenario in der rechten Vorstellungswelt für eine schnell eskalierende Bedrohungslage, für den sukzessiven Zusammenbruch der öffentlichen Sicherheit bzw. für den Ausbruch migrantischer Gewalt oder gar für bürgerkriegsähnliche Zustände steht. Das anti-klimapolitische Blackout-Narrativ ist insofern anschlussfähig an rassistische Deutungen.

Apokalyptische Gefühlswelten verbreiten die AfD und ihr neurechtes Umfeld nicht bloß über die bekannten anti-migrantischen Untergangsnarrative von „Islamisierung“ und „Bevölkerungsaustausch“, sondern auch über die skizzierten anti-klimapolitischen Bedrohungsszenarien. Stets geht es darum, das Gefühl zu vermitteln, die Zukunft ‚der Deutschen‘ stehe auf dem Spiel und Deutschland befinde sich bereits am Abgrund. Stets geht es darum, der Regierung „Vollsverrat“ vorzuwerfen, bei den eigenen Sympathisant:innen Handlungsdruck zu erzeugen und die AfD in Anbetracht des behaupteten Niedergangs als letzte Hoffnung und Rettung für Deutschland zu präsentieren.

3. Anti-Klimaschutz bietet attraktive Gefühlspositionen

Wer sich der Anti-Klimaschutzpolitik der AfD anschließt, kann sich nicht bloß als Teil einer nationalen Rettungsmission fühlen, sondern sich auch in weitere attraktive Identitätsangebote und belohnende Gefühlspositionen hineinbegeben. Wer davon ausgeht, dass Politik und Medien durch „Desinformation“ eine „Klimahysterie“ erzeugen und wer Klimaschützer:innen für ideologisch verblendet hält, kann es sich in der Gefühlsposition als kritische Durchblicker:in und Verteidigerin:in von Vernunft und Sachverstand bequem machen. Wer sich einer drohenden ‚Öko-Diktatur‘ gegenüber sieht, kann sich selbst als Freiheitskämpfer:in fühlen. Und wer davon überzeugt ist, dass Klimaschutz ‚in Wahrheit‘ die Zerstörung von Natur und Umwelt bedeutet, kann sich in der AfD-Gemeinschaft umgeben von sorgenden Naturschützer:innen erleben. Das einschlägige Beispiel für dieses Gefühlsangebot ist die AfD-Kampagnenarbeit, in der Windräder als brutale Tötungsmaschinen von Massen an Vögeln und Insekten dargestellt werden (Spissinger 2024: 109-113). An solchen Punkten eröffnet sich auch ein belohnendes Gefühl von Entlarvung: die Überzeugung, die ‚grünen Lügen‘ durchschaut zu haben und das damit verbundene Überlegenheitsgefühl gegenüber den als heuchlerisch erachteten Klimaschützer:innen. Wie sich an den zuvor skizzierten Motiven ablesen lässt, geht die rechte Diskreditierung und Skandalisierung von Klimapolitik mit attraktiven Gefühlspositionen einher.

Fazit

Ich habe entlang von drei Thesen aufgezeigt, dass die neurechte Anti-Klimapolitik als wirkmächtige Gefühlsarbeit funktioniert. Die anti-klimapolitischen Narrative der AfD vermitteln eine spezifische Gefühlswelt und prägen so die Wahrnehmung und das Selbstverständnis ihrer Sympathisant:innen. Wer sich wie selbstverständlich in dieser neurechten Gefühlswelt bewegt, erlebt nicht die Klimakrise, sondern die Klimapolitik als die wahre Bedrohung: Klimaschutz wird dabei zum Ausdruck einer totalitären Ideologie und deutschlandfeindlichen Agenda erklärt. Anti-Klimaschutz hingegen wird in der neurechten Gefühlswelt zum „aufgeklärten Widerstand“ sowie zum Einsatz für die individuelle Freiheit und die Zukunft Deutschlands. Insofern kann sich die Zustimmung zur AfD-Position nicht bloß moralisch unbedenklich, sondern auch clever, wichtig und gut anfühlen. Am Beispiel der Anti-Klimapolitik zeigt sich eindrücklich, weshalb die AfD für ihre Sympathisant:innen eine attraktive Gefühlsgemeinschaft darstellt.

Zitationsvorschlag

Spissinger, Florian (2024): Anti-Klimapolitik als Gefühlsarbeit – das Beispiel der AfD. Thesenpapier zur Online-Vortragsreihe „Politische Gefühle der Klimakrise“, organisiert für die DGSA-Fachgruppe „Klimagerechtigkeit und sozialökologische Transformation in der Sozialen Arbeit“. Online verfügbar unter: <https://www.dgsa.de/fachgruppen/klimagerechtigkeit-und-sozial-oekologische-transformation-in-der-sozialen-arbeit>.

Ausgewählte Quellen

- Biskamp, Floris (2023): Rechte Parteien gegen Klimaschutz. Die Umweltpolitik von Rechtsaußenparteien in Europa. In: *Ökologisches Wirtschaften* 38 (1), S. 10–12.
- Claeys, Martha (2020): Green shame: the next moral revolution? In: *Global Discourse* 10 (2), S. 259–271
- Genner, Julian; Spissinger, Florian (2024): Der Blackout und die politische Rechte. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 74 (1-3), S. 15–20
- Haas, Tobias; Häfner, Daniel (2024): Von „Energienlücke“ bis „Zappelstrom“. Diskursgeschichte der Blackout-Narrative in Deutschland. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 74 (1-3), S. 9–14.
- Küppers, Anne (2022): ‘Climate-Soviets’, ‘Alarmism’, and ‘Eco-Dictatorship’: The Framing of Climate Change Scepticism by the Populist Radical Right Alternative for Germany. In: *German Politics* (Online first), S. 1–21.
- Neupert-Doppler, Alexander (2021): Green Deal als „Ende der freien Gesellschaft“? In: *PROKLA - Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaft* 51 (1), S. 115–130.
- Otteni, Cyrill; Weisskircher, Manès (2022): AfD gegen die Grünen? Rechtspopulismus und klimapolitische Polarisierung in Deutschland. In: *Forschungsjournal Soziale Bewegungen* 35 (2), S. 317–335.
- Schaller, Stella; Carius, Alexander (2019): *Convenient Truths: Mapping climate agendas of right-wing populist parties in Europe*. Berlin: adelphi.
- Spissinger, Florian (2024): *Die Gefühlsgemeinschaft der AfD. Praktiken, Narrative und Räume zum Wohlfühlen*. Opladen: Verlag Barbara Budrich.
- Sommer, Bernd; Schad, Miriam; Kadelke, Philipp; Humpert, Franziska; Möstl, Christian (2022): *Rechtspopulismus vs. Klimaschutz? Positionen, Einstellungen, Erklärungsansätze*. München: Oekom-Verlag.
- Sturm, Georg (2020): Populismus und Klimaschutz. Der AfD-Klimadiskurs. In: *Soziologiemagazin* 13 (2), S. 69–82.